

Zitierhinweis

Schmidt-Neke, Michael: Rezension über: Luca Micheletta, La resa dei conti. Il Kosovo, l'Italia e la dissoluzione della Jugoslavia (1939-1941), Roma: Nuova Cultura, 2008, in: Südost-Forschungen, --, 68 (2009), S. 683-684, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/a59dadc15dffd523727940a8fdfa66b3>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

³ Franjo TUDMAN, Irrwege der Geschichtswirklichkeit: eine Abhandlung über die Geschichte und die Philosophie des Gewaltübels. Zagreb 1993 (Originalausgabe: Bespuća povijesne zbiljnosti: rasprava o povijesti i filozofiji zločinja. Zagreb 1989).

Luca MICHELETTA, La resa dei conti. Il Kosovo, l'Italia e la dissoluzione della Jugoslavia (1939-1941) [Die Abrechnung. Kosovo, Italien und die Auflösung Jugoslawiens]. Roma: Nuova Cultura 2008. 249 S., ISBN 978-88-613-4200-2, € 14,-

Luca Michelettas Studie beleuchtet die Rolle des faschistischen Italien bei der „Neuordnung“ des Balkans während des 2. Weltkriegs, fokussiert auf den albanischen Siedlungsraum. Dabei beschränkt er sich nicht auf das Kosovo in seinen heutigen Grenzen, sondern bezieht Makedonien ausführlich ein.

Die Entwicklungsstrategie des albanischen Diktators Zogu, sich einseitig auf Italien zu stützen, war in eine völlige Abhängigkeit eingemündet, an der auch Versuche Zogus, etwa durch Avancen an Deutschland Spielräume zurückzugewinnen, nichts ändern konnten. Am 7.4.1939 beseitigte Italien die letzten Reste albanischer Eigenständigkeit und errichtete faktisch eine Kolonialverwaltung unter dem Deckmantel einer Personalunion.

Micheletta sieht in einem Irredentismus gegenüber den Albanern in Jugoslawien eine Grundkonstante der albanischen Außenpolitik, den die italienische Besatzungsmacht geerbt habe. Dem ist entgegenzuhalten, dass Zogu in den 1920er Jahren gerade im Kampf gegen die Irredentisten mit jugoslawischer Unterstützung an die Macht gekommen war und über Symbolik wie die Wahl des Titels „König der Albaner“ kaum aktive Schritte zugunsten seiner in jeder Beziehung marginalisierten Konnationalen jenseits der Grenze ergriffen hatte.

Italien versäumte keine Zeit, um Wortführer der Kosovo-Albaner wie Ferhat Bej Draga auf seine Linie zu bringen, für die die Perspektive eines italienisch beherrschten Großalbanien gegenüber dem Status quo nichts Abschreckendes hatte. Dazu bediente sich die Regierung in Rom derjenigen Teile der Eliten des Zogu-Regimes, die ihrem Herrscher nicht ins Exil gefolgt waren und sich den neuen Verhältnissen schnell und gern anpassten; so drängte der Diplomat Tahir Shtylla sich den neuen Machthabern geradezu als Berater und Strippenzieher auf. Die Kosovaren-Führer (und in geringerem Maße auch die der Çamen, der muslimischen Albaner in Griechenland) wurden in großzügigster Weise subventioniert und auch regelmäßig in Rom empfangen, um sie im Bedarfsfalle für Italiens Zweck nutzen zu können; dabei stand die Zerschlagung Jugoslawiens nicht von vornherein auf Mussolinis Agenda, was die Kosovo-Albaner mit Enttäuschung registrierten und sich mit dem Ersuchen um militärischen Beistand an König Viktor Emanuel III. wandten.

Mussolini nutzte Albanien als militärisches Sprungbrett für den desaströs verlaufenden Angriff auf Griechenland, der nur durch Deutschlands direkte Intervention nicht mit einer offenen Niederlage endete. Damit hatte die italienische Führung genau das erreicht, was sie vermeiden wollte: nicht Italien, sondern Deutschland war jetzt die Hegemonialmacht des Balkans.

Die Aufteilung der Beute gestaltete sich äußerst kompliziert, nicht nur wegen unterschiedlicher Prioritäten Deutschlands und Italiens, sondern weil auch Bulgarien seine Ansprüche in Makedonien anmeldete, die mit denen der Albaner unvereinbar waren. Auch die faschistischen Mächte mussten erfahren, dass es keine Formel gab, die auch nur geeignet war, allen „verbündeten“ Völkern gerecht zu werden – ganz zu schweigen von den Verlierern, in erster Linie den Serben. Ein historisch und ethnisch definiertes „Großalbanien“ und ein „Großbulgarien“ waren unvereinbar. Der italienische König war mit einer Montenegrinerin verheiratet, und eine seiner Töchter war bulgarische Königin; dennoch – oder gerade deswegen – setzte Mussolini eine Lösung zu Ungunsten des neu gegründeten Montenegro durch und befriedigte längst nicht alle Wünsche der Bulgaren.

Für die Albaner, die große Teile Kosovos – aber eben nur Teile – und Westmakedoniens erhielten, während für die albanisch besiedelten Teile Griechenlands nur ein Provisorium geschaffen wurden, blieb der Sieg über Jugoslawien damit unvollständig – Micheletta greift mit dem Begriff „vittoria mutilata“ das Schlagwort der Situation Italiens nach dem 1. Weltkrieg auf. Der wirtschaftlich wichtige Norden Kosovos blieb ein Zankapfel – eine Parallele zur aktuellen Lage.

Ethnische Zusammenstöße, besonders zwischen albanischer Bevölkerung und bulgarischem Militär, blieben in Makedonien an der Tagesordnung und konnten auch durch gutes Zureden der deutschen und italienischen Stellen nicht beigelegt werden.

Ende 1941 unternahmen die Italiener mit der Bildung der Regierung Mustafa Kruja und einigen Veränderungen in der Struktur der albanischen Verwaltung einen neuen Anlauf, um die albanischen Nationalisten für sich zu gewinnen. Die Berufung des später in Deutschland zu Unrecht hochgeschätzten südalbanischen Adligen Eqrem Bej Vlora zum Minister für die befreiten Gebiete brachte für die nichtalbanische Bevölkerung eine weitere Verschärfung ihrer Lage. Gerade damit wurde der Widerstand gegen die Achsenmächte erst recht angeheizt, an dem sich gerade die Albaner massiv beteiligten.

Micheletta stützt sich auf italienische Archivbestände, veröffentlichte Quellen und internationale Sekundärliteratur (aus den Balkanländern nur wenige übersetzte Titel). Die Beschränkung auf das italienische Agieren ist keine Schwäche, sondern ermöglicht einen Einblick in die Komplexität der faschistischen Herrschaftsausübung und Politikgestaltung. Der Autor hat einen wichtigen Beitrag nicht nur zur Geschichte des 2. Weltkriegs, sondern auch zur langen Entstehungsgeschichte des Kosovo-Konfliktes geleistet.

Kiel

Michael Schmidt-Neke